

Nazek Khalid Matty, *Sennacherib's Campaign Against Judah and Jerusalem in 701 B.C. A Historical Reconstruction* (Berlin / Boston, MA 2016, De Gruyter, Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, Bd. 487, XII + 225 S., geb. € 89,95 / \$ 126.00). [Die vorliegende Arbeit der irakischen Dominikanerin Nazek Khalid Matty, die sich dem Feldzug Sanheribs in der südlichen Levante widmet, wurde im Jahr 2013 unter der Betreuung von Prof. John Day als Dissertation an der Universität Oxford angenommen. Im Zentrum der Arbeit steht in erster Linie

eine kritische Bewertung der biblischen und außerbiblischen Quellen zum dritten Feldzug Sanheribs, die teils widersprüchlich sind. Eine kurze Einleitung (S. 1–15) skizziert den bisherigen Forschungsstand und entwirft eine neue methodische Herangehensweise, um ein möglichst zuverlässiges Bild der Ereignisse zeichnen zu können, das durch ideologische und theologische Vorentscheidungen verdeckt wird. Matty betrachtet zunächst beide Quellen unabhängig voneinander. Da die assyrischen Quellen sich von den biblischen Texten hinsichtlich ihrer Gattung und ihres ideologischen Charakters unterscheiden, müssen sie auf andere Weise erschlossen werden. Dementsprechend wird der Bericht vom dritten Feldzug in die Redetypik der assyrischen Inschriften Sanheribs eingeordnet. Gerade die Abweichungen von ansonsten üblichen Strukturmustern können einen Einblick in die tatsächlichen Ereignisse hinter der ideologischen Übermalung gewähren. In einem ersten Abschnitt stellt Matty zunächst alle Feldzugsberichte Sanheribs vor und sucht nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden (S. 19–66). Auf diese Weise wird deutlich, dass das Verhalten des Judäers Hiskija untypisch ist, da er nicht aus seiner Stadt herauskommt, um sich Sanherib zu unterwerfen. Darüber hinaus wird keine aggressive Sprache, wie sonst üblich, angewendet. Schließlich wird der außerordentlich hohe Tribut Hiskijas erst in Ninive und nicht schon in Lachisch übergeben. Insgesamt fällt somit die besondere Behandlung Hiskijas durch Sanherib auf. Danach werden die Lachischreliefs hinsichtlich ihrer Aussagekraft besprochen (S. 67–89). Lachisch ist vermutlich deshalb nicht in den Annalen genannt, da nur Städte erwähnt werden, die entweder Hauptstädte oder Orte einer Schlacht sind oder Städte, die in das assyrische Großreich eingegliedert wurden. In den Lachischreliefs zeigt sich, dass Sanherib nicht aggressiv und zerstörerisch gegen Juda vorgegangen ist, auch wenn der archäologische Befund eigentlich das Gegenteil nahelegt. Daraus folgt, dass weder die Feldzugsberichte noch die Reliefs, die eine milde Bestrafung Hiskijas andeuten könnten, die tatsächlichen Ereignisse wahrheitsgetreu darstellen. Schließlich wird die Blockade Jerusalems vor dem Hintergrund dieser militärischen Strategie herausgearbeitet (S. 90–114). Hier zeigen sich ebenfalls Auffälligkeiten, da im Fall Jerusalem keine erfolgreiche Blockade geschildert wird. Hinzu kommt, dass sich Hiskija erst nach dem Rückzug Sanheribs unterwirft. Vermutlich hat Sanherib noch Truppen vor Jerusalem stationiert, um weiterhin Druck auf Hiskija auszuüben. Erst durch den in Ninive gezahlten Tribut, der somit Sanherib nicht zum Abzug bewog, konnte der Krieg beendet werden. Durch diese vergleichende Betrachtungsweise – und darin liegt auch die Stärke der Arbeit – kann der besondere Charakter der Ereignisse besser dargestellt werden als bei einer einseitigen Beschränkung ausschließlich auf den dritten Feldzug. – Fraglich ist allerdings, weshalb Sanherib noch vor erfolgreichem Abschluss nach Ninive zurückgekehrt ist. Hierfür bemüht Matty in einem zweiten Abschnitt die biblischen Texte (S. 117–190). Zunächst wird der meist für historisch zuverlässig gehaltene Abschnitt II Reg 18,13–16 analysiert, der als nicht einheitlich betrachtet wird (S. 119–148). V.13 verbindet redaktionell die Tributepisode (II Reg 18,14–16) mit der prophetischen Erzählung (II Reg 18,17–19,37). Auch das Zitat Hiskijas in v. 14 scheint nicht zum Annalenfragment v. 15–16 zu gehören. Selbst wenn man der vor allem inhaltlich, nicht sprachlich begründeten Literarkritik nicht folgen möchte, kann aus diesem Text nicht geschlossen werden, wo Hiskija den Tribut übergab und ob der Tribut tatsächlich zum Abzug Sanheribs führte. Danach werden verschiedene Gründe für den Abzug Sanheribs geschildert, die in II Reg 18,17–19,37 skizziert werden (S. 149–190). Möglicherweise hat ein Gerücht nach II Reg 19,6–7 Sanherib zum Abzug veranlasst. Dieses Gerücht ist jedoch nicht mit dem ägyptisch-kuschitischen Entsatzheer unter Tirhaqa zu verbinden, da dieses angesichts der archäologisch belegten assyrischen Zerstörungskraft in der südlichen Levante ohnehin nicht sehr schlagkräftig gewesen sein kann. Vielleicht hat stattdessen ein Engel Gottes das assyrische Heer mit einer Seuche merklich dezimiert. Dagegen spricht aber der Befund, dass das assyrische Heer sich wohl in mehrere Abteilungen

gliederte, sodass eine Seuche nicht das gesamte Heer ausschalten konnte. Da zudem Hiskija erst nach der Rückkehr Sanheribs seinen Tribut in Ninive bezahlt hat, mussten sicherlich noch namhafte assyrische Truppenteile in Juda operiert haben. Aus alledem folgt, dass weder das ägyptische Entsatzheer noch eine durchaus mögliche Epidemie zum Abzug Sanheribs geführt haben, sondern ein Gerücht vermutlich aus Assyrien, sodass die Präsenz des Großkönigs in der Heimat von Nöten war. Kritisch ist allerdings anzumerken, dass die Revolte in Babylonien, die Sanherib im Folgejahr ohne Probleme niederschlagen konnte, nicht einen sofortigen Abzug aus dem Westen erfordert zu haben scheint, denn Sanherib konnte geordnet mit seinem Heer aus Assyrien nach Babylon aufbrechen. Eine kurze Zusammenfassung bündelt diese Ergebnisse (S. 191–194). Ein relativ knappes, aber durchaus sehr aktuelles Literaturverzeichnis mit vielen neueren Studien (S. 195–202), ein Appendix mit Reliefs (S. 205–220) und verschiedene Register (Autoren, Orte, Personen) beschließen die Arbeit, die jedem, der sich mit den Ereignissen des dritten Feldzugs Sanheribs befassen möchte, nachdrücklich empfohlen werden kann, auch wenn das Ergebnis schon aufgrund des widersprüchlichen literarischen, ikonographischen und archäologischen Befundes nicht über jeden Zweifel erhaben sein kann. Es ist aber trotz gewisser Unschärfen bislang mit die beste Rekonstruktion der Ereignisse.] Erasmus Gaß, Trier